Nr. 279 — Jahrgang 18 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Sonnabend, den 3. Dezember 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4 — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Papen kehrt wieder!

Zwischenbericht beim Reichspräsidenten — Dr. Bracht droht mit Rücktritt — Hitler will nach wie vor Diktator werden

Berlin. Reichskanzler Papen und Reichswehrminister Schleicher haben am Donnerstag abend dem Reichspräsidenten einen neuen Zwischenbericht über die Lage in der Regierungsbildung erstattet. Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß eine Entscheidung Hindenburgs für den Freitag erwartet werden dürfte. Am Freitag vormittag wird noch der Führer der DNVP. Dr. Hugenberg, von Hindenburg empfangen werden. —

In Berliner politischen Kreisen hat sich der Eindruck verstärkt, daß nunmehr die Kandidatur Schleicher wieder in den Hintergrund getreten sei und die Möglichkeit einer Betrauung Papens wahrscheinlich geworden ist. Von der Berliner Presse wird diese Möglichkeit überwiegend ablehnend besprochen, wobei u. a. darauf verwiesen wird, daß eine Reihe von Mitgliedern des alten Kabinetts, darunter auch Reichsminister Dr. Bracht für den Fall der Betrauung Papens mit ihrem Rücktritt gedroht haben.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, erklärt Adolf Hitler in seinem Brief an den Reichspräsidenten, seiner Ansicht nach habe sich in der politischen Lage nichts geändert, so daß er seine Anwesenheit in Berlin im gegenwärtigen Augenblick für unnötig halte. Er halte seine dem Reichspräsidenten brieflich gemachten Vorschläge voll aufrecht, wonach er allein berufen sei, ein Präsidialkabinett zu führen und die nationale Koalition zu bilden.

Es scheine kein Zweifel mehr daran zu bestehen, daß man noch am heutigen Freitag mit der Betrauung von Papens mit der Kanzlerschaft also mit einer Rückkehr des alten eben gestürzten Kabinetts in einzelnen Ministerien rechnen müsse. Den äußeren Anlaß zu der Tatsache, **daß die Schleicherlösung gegen die so eifrig intrigiert worden sei, in letzter Stunde doch noch habe zu Fall gebracht werden können, habe man in dem Scheitern des gestrigen letzten Versuches zu sehen,** die Nationalsozialisten für eine befristete Waffenruhe bis in den Januar hinein gewinnen zu können. Diese Feststellung allein reiche aber nicht im entferntesten dazu hin, die Entwicklung zu rechtfertigen, die die Krise allen Befürchtungen zum Trotz doch noch genommen habe. Ein Kabinett Schleicher hätte, erst einmal in Kurs gesetzt, zumindest eine Position in der Politik vorgefunden, die auf jeden Fall eine bessere Aussicht auf die Meisterung der politischen Probleme der nächsten Zukunft geboten hätte, als sie irgend einem Kabinett zugebilligt werden könne, das in der Person des Kanzlers und in seiner übrigen Struktur unmittelbar an die gescheiterte Tradition der letzten fünf Monate anknüpfe. Wenn die Entscheidung so falle, wie es leider unabänderlich scheint, dann könne man der weiteren politischen Entwicklung nur mit der größten Skepsis entgegensehen.

Bandenüberfall auf ein Postamt

Zwei Tote, 7 Verletzte — 4000 Zloty geraubt — Polizei im Kampf mit Einbrechern

Warschau. Auf das Postamt in Grodek Jagiellonska bei Lemberg wurde am Mittwoch ein blutiger Raubüberfall verübt. Zwei Personen wurden getötet und sieben verletzt. Der Ueberfall hatte folgenden Verlauf: Acht maskierte und mit Revolvern bewaffnete Männer drangen in das Postamt, in dem sich zwei Beamte und ein Postdiener sowie vier weitere Personen befanden, ein und eröffneten sofort das Feuer. Die Beamten setzten sich mit der Schußwaffe zur Wehr und es entspann sich ein regelrechter Nahkampf, in dessen Verlauf zwei Banditen getötet wurden und sämtliche Anwesenden auf dem Postamt Verletzungen davontrugen. Die beiden anderen Banditen flüchteten mit einer Beute von etwa 4000 Zloty Bargeld.

Die Untersuchung des Ueberfalls führte angeblich zu der Feststellung, daß der Ueberfall von Mitgliedern der geheimen militärischen Ukrainerorganisation ausgeführt worden ist.

Gleichzeitig hat die Menge in der Vorstadt versucht, Unruhen hervorzurufen, um die Aufmerksamkeit der Polizeiposten abzulenken. Aus Pustomyti in der Nähe von Grodek wird mitgeteilt, daß der dortige Polizeiposten während der Nacht beschossen wurde. Dies geschah, als die Polizei Männer, die im Verdacht standen, an der Tat in Grodek beteiligt gewesen zu sein, verhaften wollte. Bei dem sich entspannenden Kampfe wurde der Kommissar getötet und ein Polizist schwer verwundet.

Herriot noch einmal gerettet

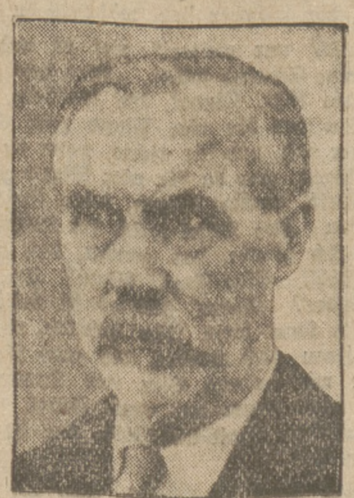
260 Stimmen Mehrheit für Herriot — Die Kammeraussprache über die Schuldenzahlung vertagt

Paris. In der Kammer wurde in den späten Abendstunden des Donnerstag die Frage der französisch-amerikanischen Schuldenzahlung behandelt, zu der der rechtsgerichtete Abgeordnete Marin eine Anfrage auf sofortige Beratung eingebracht hatte, die die Regierung bekämpfte. Herriot erklärte sich bereit, am 9. Dezember vor der Kammer zu erscheinen, um ihr den von der Regierung gefaßten Beschluß zur Annahme oder Ablehnung vorzulesen. Es sei jedoch im Augenblick der Verhandlungen nicht möglich, sie durch eine öffentliche Aussprache zu stören. Trotz der Erklärung Marins und Franklin Bouillons, die die Auffassung vertraten, daß ein Beschluß der Kammer dahingehend, daß Frankreich an Amerika nicht zahlen dürfe, wenn es nicht selbst von seinen Schuldnern bezahlt werde, die Regierung bei den gegenwärtigen Verhandlungen nur unterstützen und stärken könne, stellte Herriot gegen die sofortige Aussprache die Vertrauensfrage. Die Kammer beschloß mit 426 gegen 166 Stimmen die Vertagung der Aussprache bis zum 9. Dezember.

Kriegsminister Paul Boncour ist am Donnerstag abend nach Genf abgereist. Er reist im gleichen Zuge wie der englische Ministerpräsident Macdonald.

Sejm am 6. Dezember

Warschau. Die Plenumssitzung ist nach der einmonatigen Vertagung für Dienstag, den 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr einberufen worden. Eine Tagesordnung ist noch nicht bekannt. In politischen Kreisen will man wissen, daß auch jetzt noch die Absicht besteht, die Arbeiten des Sejms bis Januar zu vertagen und dann erst mit den Kommissionsberatungen des Haushalts zu beginnen.



Irischer Revolutionsführer wird Generalgouverneur

Donal Buckley, einer der aktivsten Führer der irischen Freiheitsbewegung, der zu den nahesten Vertrauten des Ministerpräsidenten de Valera gehört, ist jetzt vom englischen König zum Generalgouverneur für den irischen Freistaat ernannt worden. Buckley hatte wegen seiner Teilnahme an verschiedenen Aufständen mehrfach im Gefängnis gesessen.

Rings um Schleicher!

Der beliebte General und umstrittene Staatsmann.

Der bisherige Verlauf der „Regierungskrise" hat mit aller Eindeutigkeit erwiesen, daß hinter den Kulissen Kräfte am Werke sind, die unter allen Umständen vermeiden wollen, daß irgendwie eine Vereinbarung zustande kommt, daß durch den Reichspräsidenten ein Kabinett ermöglicht wird, welches eine vorübergehende Tolerierung durch den Reichstag erfährt und einen Waffenstillstand über den Winter hindurch erreicht, so daß im innerpolitischen Leben der deutschen Republik eine Entspannung eintreten kann. Man wird diesen Störfrieden im Kreise der Deutschnationalen suchen müssen, die wiederum von der Clique des Herrenklubs in ihren Bestrebungen unterstützt werden. Ihnen ist jede Gelegenheit willkommen, um einen Zustand zu erreichen, welcher dem Reichspräsidenten die Möglichkeit geben soll, sich über den Reichstag hinwegzusetzen, also eine Art Staatsstreich unter Berufung auf den schon sagenhaften Artikel 48 der Weimarer Verfassung durchzuführen und auf unbestimmte Zeit hinaus, den Reichstag auszuschalten. Das ist das Ziel der Deutschnationalen und des Herrenklubs, die sich gemeinsam um die Früchte des 20. Juli betrogen sehen, wenn wider Erwarten trotzdem ein Kabinett zustande käme, welches vom Reichstag den Waffenstillstand für den Winter erreichen würde. Im Mittelpunkt dieser Aktion, die durchkreuzt werden soll, steht der Reichswehrminister von Schleicher, dessen Rolle seit der Absetzung Dr. Brünings vom Reichskanzlerposten ziemlich umstritten ist. Jedenfalls will man gewisse Enthüllungen machen, um darzulegen, daß Reichswehrminister von Schleicher versagt habe und es deshalb den Herrenklubleuten geraten erscheint, ihm staatsmännische Fähigkeiten abzusprechen. Das geht unzweifelhaft aus verschiedenen Intrigen hervor, die in den letzten Tagen Platz gegriffen haben und, wie schon gesagt, durchkreuzen wollen, daß General Schleicher als Reichskanzler ernannt wird.

Zunächst sei vorausgesetzt, daß General Schleicher bis zur Stunde noch gar keinen Auftrag hat, ein Präsidialkabinett im Sinne des Reichspräsidenten zu bilden. Er sollte lediglich im Sinne Herrn von Hindenburgs sondieren, ob doch nicht eine solche Unterstützung eines Kabinetts des Ausgleichs durch den Reichstag möglich ist, welches einen „Waffenstillstand" bis über den Winter hinaus erzielt, um nicht sofort wieder zur Reichstagsauflösung greifen zu müssen. Die Versuche, ein solches Kabinett zustande zu bringen, müssen nach den vorausgegangenen Verhandlungen mit den Parteien als gescheitert betrachtet werden. Trotzdem Hitler kategorisch abgelehnt hat, irgend ein Kabinett zu unterstützen oder auch nur zu tolerieren, welches er nicht selbst führt, hat es von Schleicher doch noch nicht aufgegeben, durch Verhandlungen wenigstens eine loyale „Opposition" zu erreichen, nachdem ihm Deutsche Volkspartei, Zentrum und Bayrische Volkspartei Unterstützung zugesichert haben und eventuell auch die Deutschnationalen dazu zu bewegen wären. Ja, von Schleicher rechnet sogar damit, daß ihm ein Mißtrauensvotum ausgestellt wird und er dann als geschäftsführendes Kabinett unter Vertagung des Reichstages bis ins Frühjahr hinein am Ruder bleibt. Trotzdem also seine Verhandlungen noch keineswegs abgeschlossen sind, haben deutschnationale Kreise zu Intrigen gegriffen und erklärt, daß Schleicher seine Mission, die er noch nicht einmal vom Reichspräsidenten erhalten hat, zurückgegeben habe, und daß nun von Papen ein Kampfkabinett zu bilden beauftragt worden ist. Mitten in die Verhandlungen platzen also auch gegen Schleicher die Intrigen, weil er sich darüber Rechenschaft gibt, daß man weder mit der Diktatur, noch gegen die breiten Volkskreise regieren kann. General von Schleicher sollte das Opfer gewissenloser Diktaturtreiber werden, noch bevor er den Auftrag zur Regierungsbildung erhielt.

Man wird zugeben müssen, daß sich General von Schleicher als Reichswehrminister zu sehr als Soldat in den politischen Tageskampf eingemischt hat, was sich früher oder später an ihm selbst rächen muß. Daß er selbst am wenigsten das Bedürfnis hat, ins Rampenlicht der Politik zu treten, mag als beruhigend erscheinen, indessen sind seine „Eingriffe" schon so weit gediehen, daß es jetzt ohne eine Katastrophe für ihn kein Zurück mehr gibt, wenn seine Reichswehrministerschaft nicht mit einer Blamage enden soll. Man muß bei den Eingriffen von Schleichers zugunsten von Entscheidungen an frühere Vorgänge am Kaiserhof denken, wie Minister berufen und „gegangen" worden sind. Das

Spiel wiederholt sich auch bei der gegenwärtigen Staatskrise, die durch die Husarenritte von Papens keine Kabinettskrise mehr ist. Der Reichspräsident will auf keinen Fall den Boden der Verfassung verlassen, die trotzdem schon die Auslegung des Verfassungsartikels 48 bedenklich durchlöchert ist. Die Sehnsucht der Intriganten geht auf ein Kampfkabinett von Papen und nun enthüllt man Geheimnisse, daß es gerade von Schleicher gewesen sein soll, der Papen nach seinen Mißerfolgen zum Rücktritt gezwungen haben soll, ja, man will wissen, daß er es überhaupt abgelehnt haben soll, in einer kommenden Regierung von Papen mitzuarbeiten. Demokratische Blätter wollen sogar ein soziales Herz bei Schleicher entdeckt haben, der gegen bestimmte Teile der Notverordnung war, besonders was die Sozialgesetzgebung betrifft und auch gegen eine Verfassungsreform im Sinne der Papenheimer, da das Volk Brot und Arbeit haben wolle und keine Reformen, mit denen es sein Bewenden hat.

Diese Tatsache wird auch aus gewerkschaftlichen Kreisen unterstrichen, zu denen von Schleicher angeblich gute Beziehungen habe, auch verschiedentlich gegen kapitalistische Entgleisungen gewettert haben soll, ja im nationalen Sinne sogar für die Sozialisierung von Schlüsselindustrien sich ausgesprochen habe. General von Schleicher stehe auch der Tatgruppe nahe, die einem sehr verbrämten Nationalsozialismus das Wort rede. Aus diesem Grunde wäre er den Kreisen um den Herrenklub und die Deutschnationalen jetzt mißliebig, und man sehe es nur ungern, wenn er etwas vom Reichspräsidenten mit der Bildung des Präsidialkabinetts betraut werden sollte, was nach allem, was vorangegangen ist, ziemlich wahrscheinlich wird. Und nun kommen die Intrigen in sogenannten nationalen Blättern sehr deutlich, Schleicher muß von der Kabinettsbildung entfernt werden. Schon gräbt man „Unfähigkeiten" nach der staatsmännischen Seite aus, denn die Beratschlagung des Reichspräsidenten, zur Berufung Brünings durch Schleicher, wäre ein Fehlschlag, und jetzt habe er auch von Papen forciert, um ihn dann zum Rücktritt zu zwingen und gerade in der schwierigsten Situation, als Papen Wahlreisen machte und sich kopromittierte, wäre Schleicher schön in Urlaub gegangen. Also zwar ein guter Reichswehrminister, aber zum Kabinettschef zu wenig Staatsmann, womit man sich einen Intriganten denkt, wie ihn die Kreise um Hugenberg und dem Herrenklub bedürfen, um beim Reichspräsidenten ihre Wünsche erfüllt zu sehen. Nun scheint es, daß gerade das letzte, sehr gefährliche Spiel, dem Reichspräsidenten die Augen geöffnet hat und daß er nicht daran denkt, sich von irgend einer Klique, wie mit Hitler, aufs Glatteis führen zu lassen. Darum erscheint es ziemlich sicher, daß der Reichspräsident letzten Endes Schleicher mit der Kabinettsbildung betrauen wird und daß von Papen von der politischen Bildfläche verschwindet. Man will sogar wissen, daß von Schleicher die letzte Lösung sein soll, um einen Bürgerkrieg zu verhüten, der bei einer Berufung von Papens als neuen Kanzler eine Selbstverständlichkeit wäre.

Das Spiel um Schleicher, die Verhandlungen um die Regierungsbildung mit Hitler, sind aber deutliche Beweise dafür, wie gewisse Kreise in Deutschland die nationale Politik betrieben wissen wollen. Für die Arbeiterschaft aber gibt es keine Tolerierung irgend eines Kabinetts mehr, gleichviel, wie dessen Träger heißt. Aber von Schleicher als Reichskanzler wäre immerhin die Gewähr, daß man auch im Hitlerlager darüber klar sieht, daß es in Deutschland im Augenblick keinerlei Experimente gibt, die zur Ergreifung der Staatsmacht auf illegalem Wege führen. Aber zur Entspannung der politischen Lage in Deutschland, dürfte trotzdem noch sehr viel fehlen, selbst, wenn das neue Kabinett von Schleicher heißen sollte.

—ll.



„Pfundkurs muß stabilisiert werden" ...

so scheint Montagu Norman, der Gouverneur der Bank von England, den Photographen zuzurufen, die ihn auf seinem Weg zum Schatzamt aufnahmen. Tatsächlich bildet das dauernde Sinken des englischen Pfundes nicht nur für England selbst sondern auch für die ganze Welt ein brennendes Problem. Die Lösung jedoch liegt vorläufig ganz bei Amerika, das von seiner Forderung auf Zahlung der am 15. Dezember fälligen Annuitäten nicht abgehen will.

Die Gewerkschaften an Schleicher

Forderungen an das kommende Kabinett — Vorboten zum „Waffenstillstand"?

Berlin. Dieser Tag hat bekanntlich eine Besprechung des Reichswehrministers von Schleicher mit Vertretern des Vorstandes des ADGB stattgefunden. Auf Wunsch des Ministers hat später Leipart im Namen des Bundesvorstandes die Forderungen des ADGB schriftlich dargelegt und begründet. Das vom 29. November datierte Schreiben an den Reichswehrminister enthält im wesentlichen folgende Punkte:

1. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 5. September 1932 **ist außer Kraft zu setzen.** Die in der Verordnung vom 4. September für Neueinstellungsprämien zur Verfügung gestellten 700 Millionen RM sind unverzüglich zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten zu verwenden. Diese Forderungen werden in dem Schreiben alsdann im einzelnen begründet. Nach den Erhebungen des ADGB, die zahlenmäßig belegt werden, **seien die Neueinstellungen nicht so zahlreich, daß die Ausgabe der Prämiensteuergutscheine gerechtfertigt werden könne.** In 943 erfaßten Betrieben, die vorher 191 669 Arbeitskräfte beschäftigt hätten, seien nach der Verordnung vom 5. September 42 218 Arbeitskräfte neu eingestellt worden. Diese Angaben beruhten auf der Berichterstattung von 19 Zentralverbänden. Von den übrigen 11 Verbänden des ADGB seien Neueinstellungen nicht festgestellt worden. **Das in der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 5. September vorgesehene Recht der Unternehmer, die Löhne für die 31. bis 40. Stunde zu kürzen, habe eine große Beunruhigung in den Betrieben und zahlreiche Streiks verursacht,** obwohl ein großer Teil der Unternehmer auf die Ausnutzung dieses Rechts von vornherein verzichtet habe. In der Praxis habe sich dieser Teil der Verordnung als undurchführbar erwiesen.

2. **Die Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden muß unverzüglich als gesetzliche Maßnahme durchgeführt werden.** Das hierfür angeführte Zahlenmaterial beweist nach Ansicht des ADGB, daß trotz des Anreizes, den die Verordnung vom 5. September für die Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden gegeben habe, in sehr vielen Betrieben hiervon nicht Gebrauch gemacht worden sei.

3. Das System der Steuergutscheine ist dahin umzugestalten, daß entsprechende Steuerscheine als Grundlage **für die Finanzierung öffentlicher Arbeiten verwendet werden können.** Der größte Teil der jetzigen Steuerscheine verwandele sich weder in Kapital, noch in Kaufkraft, während ihre Verwendung zur öffentlichen Arbeitsbeschaffung durch die Gemeinden und anderen öffentlichen Körperschaften eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit voraussehen lassen. Vom ADGB angeregten Maßnahmen würden etwa ein und Dreiviertel Milliarden RM ohne geringste Inflationsgefahr für die vom ganzen Volke ersehnte Arbeitsbeschaffung freimachen und die Wiederbeschäftigung von einer Million Arbeitsloser unverzüglich ermöglichen.

4. Die durch die früheren Verordnungen herbeigeführten **Verschlechterungen der Sozialleistungen müssen im Rahmen der Möglichkeit rückgängig gemacht werden.** Jeder Angriff auf die Löhne und die Rechte der Arbeiter muß unterbleiben. Die Unabdingbarkeit der Tarifverträge muß für die Zukunft unangetastet bleiben.

Neuer Bürgerkrieg in der chinesischen Provinz Szetschwan

Schanghai. In der chinesischen Provinz Szetschwan ist ein neuer Bürgerkrieg zwischen General Liupenhui und seinem Neffen, General Liuhsiang, ausgebrochen. Beide Parteien verfügen über rund 80 000 Mann und eine gleiche Anzahl von Waffen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Onkel und Neffen wurden dadurch verursacht, daß der Neffe große, für seinen Onkel bestimmte Munitionsmengen im Werte von mehreren Millionen Mark für seinen eigenen Gebrauch beschlagnahmte.

„Die deutsche Gefahr"

Polen und die Tschechoslowakei.

Prag. Der Posener „Nowy Kurjer" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Polen und die Tschechoslowakei sind zu einem Zusammenschluß vorher bestimmt" eine Unterredung mit dem Vorsitzenden des Posener polnisch-tschechischen Vereins, Kierski. Kierski stellt fest, daß die Polen und Tschechen, abgesehen von der kulturellen und rassischen Einheit, vor allem durch die deutsche Gefahr aufs Tiefste verbunden sind. Nach der Meinung Kierskis sollte schon längst zwischen den Polen und Tschechen ein unzerreißbares Band geknüpft sein. Sie würden dann einen starken Block nicht nur gegen die deutsche Gefahr bilden, sondern auch eine Bürgschaft des europäischen Friedens sein. Weiter sprächen auch noch wirtschaftliche Erwägungen für den Zusammenschluß beider Staaten. — Die Nachricht wird von der tschechischen Presse besonders in dem tschechisch-agrarischen „Vecer", dem Blatte des Ministerpräsidenten Malypetr, groß aufgemacht wiedergegeben.

Zusammenstöße beim Athener Verkehrsstreik

Athen. Im Zusammenhang mit dem Verkehrsstreik ist es am Donnerstag wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizisten gekommen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Unter den Verletzten befindet sich auch der englische Direktor der Athener Verkehrsgesellschaft. Der Straßenbahn- und Autobusverkehr ruht völlig. Es ist beabsichtigt, technisch ausgebildetes Personal der Marine zur Wiederingangsetzung der Verkehrsmittel einzusetzen.

Jack London

MENSCHEN DER TIEFE

7)

Er hatte eine Mutter und eine Unzahl schmutziger Brüder, die alle in ein paar Löchern zusammengepfercht gewesen waren, wo sie von schlechterem und weniger Essen lebten, als er im allgemeinen für sich ergattern konnte. In der Regel kam er deshalb nur heim, wenn er Pech gehabt und selbst nichts zu essen hatte. Anfangs hatte er auf den Straßen Lumpen gesammelt und gebettelt. Dann hatte er zwei Fahrten als Kajütsjunge, hierauf einige wenige Reisen als Kahlentrimmer gemacht, und jetzt war er befahrener Heizer — er hatte es so weit gebracht, wie er es in seinem Leben bringen konnte.

Er hatte sich auch auf seiner Laufbahn eine Lebensphilosophie geschaffen, die vielleicht häßlich und abstoßend, aber doch von seinem Standpunkt aus ganz sogisch und klug war. Als ich ihn fragte, wofür er eigentlich lebte, antwortete er ohne Zögern: „Um mich zu besaufen."

Eine Seereise — denn ein Mann muß ja leben und dafür sorgen, daß er etwas zu leben hat —, dann Abmusterung und dann ein tüchtiger Rausch. Dann folgt eine Reihe kleinerer Räusche rings in Wirtshäusern, wo man einige Kameraden wie mich mit ein paar Pfennigen in der Tasche trifft. Und wenn nichts mehr zu machen war, dann wieder zur See. So formte sich sein Dasein.

„Aber wie steht es mit Weibern?" fragte ich, als er seine Lobrede auf den Rausch als einziges Endziel des Daseins beendet hatte.

„Mit Weibern!" Er hieb das Glas hart auf den Tisch und sagte eifrig: „Von Weibern lasse ich die Finger, das hat mich das Leben gelehrt. Das lohnt sich nicht, Kamerad. Es taugt nichts. Was sollte ein Mann wie ich mit Weibern? Willst du mir das sagen? Ich denke nur an meine Mutter, das genügt — wie sie die Gören verdrosch und den Alten ärgerte, wenn er ab und zu mol heimkam. Es war ihre Schuld, sie verstand nicht, ihn glücklich zu machen. Dann denke ich noch an so viele andere Weiber. Wie behandeln sie einen armen Heizer, der mit ein paar Groschen heimkommt? Nein, was er in der Tasche hat, ist gerade genug zum Vertrinken, aber Frauenzimmer! Die nehmen ihm das Geld ab, ehe er auch nur ein einziges Glas gekriegt hat. Du kannst mir glauben, ich weiß Bescheid. Ich hab' mir die Finger verbrannt und weiß, was es wert ist. Ich sage dir, wo Frauenzimmer sind, gibt es immer Scherereі — Geschrei und Prügelei und Messerstecherei, Polente und Gericht und schließlich einen Monat Zwangsarbeit — ohne Lohn, wenn du losgelassen wirst."

„Aber Frau und Kinder," fuhr ich fort, „ein eigenes Heim. Denk', du kommst von der Seereise heim, und kleine Kinder krabbeln dir auf die Knie, und deine Frau ist froh und glücklich und gibt dir einen Kuß, während sie den Tisch deckt, und alle Kinder wollen dich küssen, wenn sie ins Bett sollen. Der Teekessel schnurrt, während du erzählen mußt, wo du gewesen bist, und was du gesehen hast. Und sie erzählt von all den Kleinigkeiten, die geschehen sind, während du fort warst und —"

„Ja, quatsch' nur weiter!" rief er und ließ seine Faust schwer auf meine Schulter fallen. „Was denkst du dir eigentlich? Eine Frau, die küßt, Kinder, die krabbeln, ein Teekessel, der schnurrt! Alles das für vier Pfund zehn Schilling monatlich, wenn du Heuer hast, und für nichts, wenn du keine Arbeit hast? Soll ich dir sagen, was du für vier Pfund zehn kriegst? — ein brummiges Weib, dreckige Gören, keine Kohlen, die den Kessel schnurren lassen. Der Kessel selbst im Leihhaus — das kannst du kriegen. Ich glaube, das genügt, daß du dich schnell auf See zurückwünschst. Eine Frau! Wozu? Um dich unglücklich zu machen? Kinder? Glaub' mir es ist besser ohne das. Sieh mich an. Ich kann mein Bier trinken, wann ich will, und habe weder Frau noch Kinder, die nach Futter brüllen. Ich bin zufrieden mit meinem Bier und Kameraden wie du und Aussicht auf neue Heuer und neue Fahrt. Laß uns noch ein paar Glas trinken. Halb-und-Halb, das ist alles, woraus ich mir etwas mache."

Ich brauche wohl kaum mehr von der Unterhaltung mit diesem nur zweiundzwanzigjährigen Burschen zu berichten. Ich glaube, seine Lebensphilosophie und die ökonomischen Ursachen, auf denen sie aufgebaut ist, hinreichend beleuchtet zu haben. Er hatte nie Heimweh gehabt. Das Wort Heim erweckte nur unangenehme Vorstellungen in ihm — die niedrigen Löhne, die sein Vater und andere Männer in entsprechenden Stellungen hatten, waren ihm Grund genug, Frau und Kinder als unangenehme Anhängsel und Ursachen zum Unglück der Männer zu verfluchen. Als unbewußter Hedonist völlig amoralisch und materialistisch, suchte er sich soviel Genuß wie möglich im Leben zu verschaffen und fand ihn im Rausch.

Jung dem Trunke ergeben, früh zum Wrack geworden; körperlich unfähig für die Arbeit eines Heizers. Rinnstein oder Arbeitshaus, und dann fertig. Er sah übrigens diese ganze Laufbahn ebenso klar vor sich wie ich. Aber sie flößte ihm keinen Schrecken ein. Von seinem ersten Atemzug an hatte seine Umgebung an seiner Verhärtung gearbeitet, und er ging seiner elenden unabwendbaren Zukunft mit einer Kaltblütigkeit und Gleichgültigkeit entgegen, aus der ich ihn nicht zu rütteln vermochte. Und doch war er kein schlechter Mensch. Er war weder erblich verderbt, noch brutal. Er war geistig normal und hatte ungewöhnliche Körperkräfte. Seine Augen waren blau und rund, lange Wimpern beschatteten sie, und er hielt sie offen. Lachen und ein tiefer Humor lagen in ihnen. Stirn und Gesichtszüge waren im allgemeinen regelmäßig, Mund und Lippen hübsch, wenn auch schon von Bitterkeit geprägt. Sein Kinn war schwach, aber nicht zu schwach; ich habe manche Männer in höheren Stellungen mit einem unbedeutenderen Kinn gesehen. Seine Kopfform war schön. Der Kopf saß so gut auf einem vollendeten Hals, daß ich nicht über seinen Körper erstaunt war, als er sich abends entkleidete. Ich hatte viele Männer sich in Kasernen und Sportsälen entkleiden sehen, Männer mit gutem Blut und guter Erziehung, aber nie einen, der nackt vorteilhafter wirkte als dieser zweiundzwanzigjährige Trunkenbold, dieser junge Gott, der dazu verurteilt war, im Laufe von vier oder fünf Jahren vernichtet zu sein, ohne der Welt Nachkommen zu schenken und ihnen seine Körperkraft zu vererben.

Es schien Entweihung, ein solches Leben zu vergeuden, und doch mußte ich ihm recht geben, daß man sich nicht für vier Pfund zehn Schilling in dieser Stadt London verheiraten konnte, ebenso wie ich einräumen mußte, daß der Theaterarbeiter glücklicher war, wenn seine Einnahmen in einem Loch, das er mit zwei andern Männern teilte, reichten, als wenn er eine elende Familie mit ein paar Untermietern in einem billigen Zimmer zusammengepfercht und nie Geld genug gehabt hätte.

Und mit jedem Tag, der ging, wuchs meine Ueberzeugung, daß es ein Verbrechen ist, wenn Menschen der Tiefe sich verheiraten. Sie sind die Steine, die der große Baumeister weggeworfen hat. Das Gebäude der menschlichen Gesellschaft hat keinen Bedarf für sie. Alle Kräfte der Gesellschaft richten sich gegen sie, bis sie verschwinden. Unten in der Tiefe leben sie, schwach, töricht und unbrauchbar; wenn sie Leben schaffen, ist es so elend, daß es von selbst verschwindet. Die Welt arbeitet über ihnen, und sie können und wollen nicht teil daran haben.

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Gewerbegesetz soll dem Handwerk helfen

Zurück ins Mittelalter — Die Lehrlingszüchterei und der Befähigungsnachweis — Was wird die Manna-Bäckerei zu der neuen polnischen Gewerbeordnung sagen — Freie und Zwangsinnungen
Der Schlesische Sejm vor der Entscheidung

Der Ebeling-Prozeß hat uns die Möglichkeit genommen, zu der bevorstehenden Einführung des polnischen Gewerberechtes in der schlesischen Wojewodschaft Stellung zu nehmen Es ist aber noch nicht zu spät, weil der Schlesische Sejm zu dieser Frage eine abwartende Stellung eingenommen hat, obwohl von Regierungskreisen sehr intensiv auf die Ausdehnung dieses Gesetzes auf unsere Wojewodschaft hingearbeitet wird. Die Sache hat jedoch eine

grundsätzliche Bedeutung

und das was die „Zachodnia“ daraus machen will, braucht überhaupt nicht ernst genommen zu werden. Sie macht daraus eine

nationale Sache, in dem sie die Behauptung aufgestellt hat, daß die Deutschen grundsätzlich die Verdrängung der früheren deutschen Gesetze bekämpfen.

Das ist ein Unsinn, denn ein jedes Gesetz, das geeignet ist, uns wirtschaftliche Vorteile zu bringen, das einen Fortschritt auf irgend welchem Gebiete bedeutet, ist uns stets willkommen. Leider Gottes entwickeln sich die Dinge in Polen in der entgegengesetzten Richtung und die neuen Gesetze, wenn von einigen abgesehen wird, bringen uns keinen Fortschritt.

Das Gewerberecht, das bei uns in der Wojewodschaft in Kraft steht, ist darauf berechnet, den Fortschritt zu fördern. Jeder, der ein Gewerbe betreiben will, kann ohne irgend welche Hindernisse seinem Gewerbe, das ihm entspricht, nachgehen. Der Kaufmann kann ein Schuhwarengeschäft aufmachen und leiten, er darf nur die Lehrlinge nicht ausbilden, es sei denn, daß er in seiner Werkstelle einen befähigten Werkführer beschäftigt, der das Handwerk beherrscht.

Die Erlangung eines Gewerbescheines nach dem deutschen Gewerberecht, ist mit keinen Schwierigkeiten verbunden und so konnte Herr Grzesik seine „Manna-Bäckerei“ eröffnen, obwohl er keinen blauen Dunst von einer Bäckerei hatte.

Eine große Tischlerei kann jeder in Betrieb setzen, wenn er Lust und Liebe und das nötige Geld dazu hat und das deutsche Gewerberecht hat ihn daran nicht gehindert. Nach diesem Gesetz herrscht bei uns

Gewerbefreiheit

und das ist es, was wir verlangen, und wir verlangen das nicht etwa aus egoistischen, oder sonst anderen nebensächlichen Gründen, sondern im Interesse der Allgemeinheit, im Interesse des Fortschrittes.

Das alte österreichische Gewerberecht, das noch in dem Teschener Teil in Kraft steht, hat einen

mittelalterlichen Zopf,

ist aber immer noch viel fortschrittlicher, als das neue polnische Gewerberecht. Im Teschener Teil muß es schon ein Handwerker sein, der ein gewerbliches Unternehmen in Betrieb setzen will. Es wurden gewisse Ausnahmen gestattet, da es sich herausgestellt hat, daß sich das Wirtschaftsleben sehr schlecht mit der alterlichen Zunftshaube zudecken läßt. In Oesterreich ist das Genossenschaftsleben stark entwickelt und dort sind bekanntlich die Konsumvereine stark vertreten.

Ein Konsumverein will eine eigene Bäckerei gründen, oder eine Produktivgenossenschaft eine eigene Werkstelle.

Es ist doch Unsinn, wenn man dem Konsumverein verbieten wollte, Eigenproduktion zu treiben, denn er ist dazu da,

um alle Bedürfnisse seiner Mitglieder zu befriedigen.

Deshalb haben die Arbeiter in Oesterreich einen zähen Kampf gegen die Gewerbeordnung geführt und es ist ihnen auch gelungen, in der mittelalterlichen Bastei eine Bresche zu legen. Jetzt ist es nach dem österreichischen Gewerberecht gestattet, dem Konsumverein Eigenproduktion zu betreiben, er muß nur einen befähigten Werkmeister anstellen.

Das neue polnische Gewerberecht wurde im Verordnungswege, durch ein Dekret des Staatspräsidenten im Jahre 1927 in ganz Polen, mit Ausnahme der schlesischen Wojewodschaft eingeführt. Es hat sich aber herausgestellt, daß dieses Gesetz das Wirtschaftsleben gewaltig hemmt

Es ist noch viel rückständiger als das alte österreichische Gewerberecht, das noch zur Zeit Maria Theresia eingeführt wurde und durch wiederholte Novellisierung, den neuen Verhältnissen ein wenig angepaßt wurde.

Das neue polnische Gewerberecht schreibt ausdrücklich vor, daß das Gewerbe

nur durch einen Innungsmeister

ausgeführt werden darf. Dieser Innungsmeister muß eine Gesellenpraxis hinter sich haben. Das ist es gerade, was mit allen Mitteln bekämpft werden muß, weil unternehmungslustige Menschen nichts anfangen können, selbst wenn sie Geld haben, sobald sie den Gesellenschein nicht in der Tasche tragen.

Dadurch wird jede wirtschaftliche Entwicklung des Landes aufgehalten und die Arbeitslosigkeit gefördert.

Eine solche Vorschrift zieht den Kastengeist hoch. Wir haben schon viel zu viel Einschränkungen, die uns die Steuerbehörde auferlegt hat, durch die Einführung der Patente. Jeder der ein Unternehmen beginnt, muß zuerst ein Patent einlösen, muß, ohne zu wissen, ob ihm das Geschäft etwas einbringt, einen hohen Betrag beim Finanzamt einzahlen. Das schreckt selbstverständlich viele von einem Unternehmen ab und hindert den Unternehmungsgeist, steigert natürlich auch die Arbeitslosigkeit und jetzt kommt noch der mittelalterliche Innungszopf, der allein bei der Inbetriebsetzung von Gewerbeunternehmungen maßgebend sein wird.

Eine zweite Bestimmung, über die sehr viel in Polen gestritten wird,

sind die Zwangsinnungen.

Wenn das Gewerbe nur durch geprüfte Innungsgesellen geführt werden darf, dann müssen natürlich auch Zwangsinnungen vorhanden sein, genauso wie im Mittelalter. Diese Zwangsinnungen gefallen den echten Christen nicht, denn dadurch werden sie gezwungen, mit den Juden gemeinsam in einer Innung zu sitzen und zu beraten. Ein echter Christ muß eine solche „Interessengemeinschaft“ ablehnen und aus diesem Grunde haben die Korfantysten eine Abneigung zu dem polnischen Gewerberecht und verlangen die Novellierung des Gewerbegesetzes.

Da das deutsche Gewerberecht eine Gewerbefreiheit für Jedermann vorsieht, so ist es logisch, daß das Hausierergewerbe nach diesem Gesetz zulässig war. Wer Lust und Liebe hatte, der konnte sein Warenbündel auf den Buckel nehmen und es von Wohnung zu Wohnung anpreisen. Der Hausiererhandel hat zweifellos eine Reihe von Schattenseiten, aber man kann schlecht behaupten, daß das ein leichtes und einbringliches Gewerbe ist. Der Hausierer wird meistens wie ein Bettler behandelt u. er verdient schwer seinen Bissen Brot. Natürlich sind die Kaufleute und Gewerbetreibenden auf die Hausierer schlecht zu sprechen und sie sind es auch, die ihren Ruf nach dem neuen polnischen Gewerbegesetz erheben. Nach dem neuen Gewerberecht wird das Hausieren zwar nicht verboten, jedoch auf die einzelnen Wojewodschaften beschränkt bleiben.

Dem Handwerk soll geholfen werden, und zwar auf Kosten der Allgemeinheit. Man hilft der Industrie, der Landwirtschaft und auch dem Gewerbe auf Kosten der Allgemeinheit. Das neue Gewerberecht trifft natürlich auch den Markthandel, denn der Markthändler wird ohne dem Befähigungsnachweis seine Ware nicht anbieten dürfen. Durch dieses Gesetz wird sich das Gewerbe nach rückwärts entwickeln ohne daß jemand einen Nutzen davon haben wird.

Deutschenhasser als Brandstifter

Urteil: 2 Jahre Gefängnis

In der Sturmnacht vom 5. April d. Js. wurde das Gehöft der Besitzerin Anna Czauderna in der deutschen Siedlung Anhalt, Kreis Pleß, von einem Brandstifter eingeäschert. Vernichtet wurde das Wohngebäude und eine Scheune. Die Flammen wurden von dem Sturmwinde auf andere Gehöfte übertragen, die gleichfalls in Brand gerieten. Es brannte ein größerer Teil der Besitzungen nieder. Der Gesamtschaden wurde damals auf 150 000 Zloty geschätzt. Von vornherein bestanden Anzeichen dafür, daß es sich um einen politischen Racheakt handeln mußte. In unmittelbarer Nähe des riesigen Brandherdes wurde neben anderen Personen auch der Aufständische Karl Bogacki, wohnhaft in der Ortschaft Januszowie, beobachtet.

Dieser Bogacki ist

bereits zweimal wegen Brandstiftung verurteilt

worden und zwar zu je 1½ Jahren Gefängnis. Er fiel in der Brandnacht durch sein merkwürdiges Verhalten auf. So weigerte er sich u. a., trotz wiederholter Aufforderung zur Hilfeleistung, an die Bekämpfung des Feuers heranzugehen, indem er erklärte, daß ihn die Sache gar nichts anginge. Später begab er sich in die Wohnung seiner Schwägerin, wo er mehrere Tage und Nächte Unterschlupf fand. Währenddessen suchte ihn aber die Polizei.

Vor Gericht ließ sich der Angeklagte sehr unbotsmäßig über die deutschen Ansiedler von Anhalt aus. Als Aufständischer betrachte er die „Germanes“ durchweg als staatsfeindliche Elemente. Nichtsdestoweniger würde er sich nach seinen Behauptungen, trotz seiner Einstellung zu den Deutschen, eine solche verbrecherische Handlung, wie sie ihm in der Anklage zur Last gelegt wird, nie zuschulden kommen lassen. Den von Gerichts wegen zur Verfügung gestellten Verteidiger, lehnte Bogacki mit dem Bemerken ab,

daß er sich selbst zu verteidigen wünsche, daß er mit den Rechtsverhältnissen genügend vertraut wäre.

Nach den Aussagen eines der geladenen Zeugen, äußerte der Angeklagte bei einer Gelegenheit, daß man die

„Kozioles“,

eine abfällige Bezeichnung für die Anhalter Ansiedler, ruhig verbrennen lassen sollte. Auch die weiteren Zeugenaussagen waren belastend.

Laut dem Gutachten zweier Psychiater ging hervor, daß Bogacki

pathologisch veranlagt

ist und überall, so auch in den Anhalter Ansiedlern, Staatsfeinde sieht. Für seine Tat könne das Gericht ihn voll zur Verantwortung ziehen.

Bogacki machte auch abfällige Bemerkungen über die Polizei, die nach seiner Ansicht jedem diene und ihm, Bogacki, schaden wolle. Der Vorsitzende sah sich veranlaßt, dem Beklagten eine Rüge zu erteilen und ihm anzukündigen, daß er

für diese Behauptungen noch zur Verantwortung gezogen

wird. Nach Durchführung der Beweisaufnahme erhielt der Angeklagte, der Invalide ist, bei Berücksichtigung seiner pathologischen Veranlagung,

zwei Jahre Gefängnis. y.

Das Hüttenwerk Walter Croneck will den Betrieb aufnehmen

Die Bleihütte Walter Cronek, die der Giesche-Spolka angehört und zum Teil still liegt, soll den Betrieb wieder aufnehmen. Die Hütte wurde deshalb stillgelegt, weil sie angeblich nicht genügend Rohstoffe hatte. Nun wird aus Bleischarley berichtet, daß dort genügend Bleierze vorhanden sind und deshalb kann die Bleihütte den Betrieb aufnehmen.

Polnisch-Schlesien

In Lodz tragen die Hexen Schwänze

Die Milchfrau ist in der Stadt eine alltägliche Erscheinung. Wer eine Milchfrau noch nicht gesehen hat, der möge sich in den Morgenstunden nach Kattowitz bemühen und er wird sie bewundern können. Tagtäglich kommen sie beladen mit Milchkannen nach Kattowitz und tragen die Milch aus. Diese Frauen haben es nicht leicht, denn die gefüllten Kannen sind schwer und sie laufen damit treppauf und treppab nicht selten bis in den sechsten Stock hinauf. Man muß gute Beine und eine gesunde Lunge haben, wenn man die Milch austragen will. Der Verdienst ist mehr als bescheiden, denn sie bekommen 2 Groschen und noch weniger pro Liter. Stürzt die Frau auf der Treppe bezw. auf der Straße und gießt dabei die Milch aus, dann ist das ihr Schaden, den sie dem Bauern ersetzen muß.

Die Milchfrau ist in allen größeren Städten bekannt, natürlich in Lodz auch, denn Lodz zählt zu den Großstädten in Polen. Seit Jahren schleppten zwei Frauen, die Marie Czyzewska und die Katharina Muras aus dem Vororte Pabjanice ihre Milch nach Lodz. Die beiden Frauen waren keine gewöhnliche Milchausträgerinnen, denn sie besaßen eine kleine Bauernwirtschaft und hielten Kühe. Sie waren seit mehreren Jahren gut miteinander befreundet, was doch begreiflich ist, zumal sie dasselbe Geschäft betrieben und jeden Tag zusammen nach Lodz kamen. Czyzewska und Muras halfen sich gegenseitig aus so gut es ging. Brauchte einmal eine von den beiden Frauen mehr Milch, als sie in die Stadt brachte, so half ihr die andere aus, falls sie Milch übrig hatte. So kam es also, daß der Milchfrau Muras einmal 1 Liter Milch fehlte, während die Czyzewska noch etwas übrig hatte und da half sie bereitwilligst mit diesem Liter ihrer Kollegin aus. Gerade dieser eine Liter, wurde für die Milchfrau Muras zum Verhängnis und führte die beiden Milchfrauen vor den Richter.

Nachdem die Czyzewska der Muras gepumpt hat, trat etwas unverhofftes ein. Die Kuh der Czyzewska gab immer weniger Milch und die Milch war immer schlechter, d. h. sie ist den Kunden zusammengelaufen. Die Czyzewska dachte nach und kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß die Muras ihrer Kuh etwas angetan hat und daß sie eine „Hexe“ sein muß. Das erzählte die Czyzewska ihrem Manne und es dauerte nicht lange, so waren alle im Dorfe überzeugt, daß die Milchfrau Muras eine „Hexe“ ist. Die Frau Muras hatte seit deser Zeit viel auszustehen, denn man wich ihr aus dem Wege. Abends kamen die Bauern aus der Umgebung und guckten vorsichtig durch das Fenster in die Wohnung der „Hexe“, da sie sehen wollten, wie sie ihre Kunststücke mit dem Teufel treibe.

Einmal haben die Bauern die Frau Muras erwischt und trotz Gegenwehr ihr die Kleider vom Leibe gerissen. Einer, der übr alles Bescheid wußte, erzählte nämlich in der ganzen Umgebung, daß die Muras einen Schwanz trage und zwar einen ganz langen, den sie sich um die Hüften wickelt. Die Bauern wollten den Schwanz sehen, haben sich verabredet, und aus diesem Grunde haben sie das unglückliche Weib ausgezogen. Wohl hatte die Muras ihren Schwanz nicht um die Hüften gewickelt und sie hatte auch keinen gehabt, aber die Bauern erklärten das damit, daß der Schwanz nicht sichtbar ist. Die Hexe hat genug Mittel, um den Schwanz für das menschliche Auge unsichtbar zu machen.

Frau Muras wußte sich keinen Rat mehr und sie ging zu einem Rechtsanwalt in Lodz und holte sich bei ihm Rat. Der Rechtsanwalt strengte gegen Frau Czyzewska und ihren Mann eine Beleidigungsklage an und so kam die Sache vor den Richter. Der Richter redete auf die Eheleute Czyzewska ein, den Blödsinn mit der Hexe sich aus dem Kopfe zu schlagen und bei Frau Muras Abbitte zu leisten, aber er redete zu tauben Ohren. Die Angeklagten behaupteten ganz entschieden, daß die Muras eine „Hexe“ sei, daß sie ihrer Kuh ganz bestimmt was angetan hat, denn sie gibt wenig und schlechte Milch. Schließlich wurde die Verhandlung vertagt, um Zeugen laden zu können. Der Lodzer Richter wird eine schwere Aufgabe haben, denn er wird entscheiden müssen, ob die Muras eine „Hexe“ ist und ob sie tatsächlich einen Schwanz habe oder nicht.

Die Büros der Königshütte werden nach Bismarckhütte verlegt

Die Interessengemeinschaft hat den Beschluß gefaßt, die Büroräume der Vereinigten Königs- und Laurahütte nach Bismarckhütte zu verlegen. Die Verlegung der Büros hat große Aufregung unter den Arbeitern und Angestellten verursacht, denn sie vermuten darunter die langsame Liquidierung der beiden Hüttenwerke. Die Verwaltung der Königshütte hat bereits einen Reduktionsantrag beim Demo eingereicht und verlangt eine Reduzierung von 1000 Arbeitern. Eine Arbeiterdelegation wurde zur Interessengemeinschaft nach Kattowitz geschickt, die gegen die Verlegung der Büros nach Bismarckhütte energisch protestiert. Die Belegschaft wird noch bei den Behörden gegen die beabsichtigte Verlegung der Büros nach Bismarckhütte protestieren, weil die Zusammenlegung der zwei Konzerne einer Liquidierung der Interessengemeinschaft gleichkommt.

2272550 Zloty Arbeitslosenunterstützung

Der Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds hat das Budgetpräliminar für Dezember festgesetzt. In den Ausgaben wurde der Betrag von 2 272 550 Zloty ausgeworfen. Nach den Berechnungen des Hauptvorstandes erhalten die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung im Dezember 45 000 Arbeitslose.

Kattowitz und Umgebung

Zweimal Streik bei „Ferrum“.

Ein eigenartiges Verhalten gegenüber der Arbeiterschaft, legt die „neue“ Verwaltung der „Ferrum“-Werke an den Tag. Entgegen aller Erwartungen, wurde am 30. der Vorschuß an die Belegschaft nicht gezahlt, ohne daß es die Verwaltung für notwendig fand, diesen Schritt der Arbeiterschaft, beziehungsweise dem Betriebsrat gegenüber, zu begründen. Daraufhin bemächtigte sich der Arbeiterschaft eine berechtigte Erregung, die schließlich zur Arbeitsniederlegung führte. Es darf hierbei er-

innert werden, daß die Ferrum-Belegschaft seinerzeit bereits, wegen Nichtzahlung der fälligen Löhne, mit der Arbeiterschaft und den Beamten bei der Interessengemeinschaft gestreikt hat und damls gerade, seitens der Verwaltung, versichert wurde, daß Lohneinhaltungen nicht mehr erfolgen werden. Durch Verhandlungen gelang es am Mittwoch nun dem Betriebsrat, die Belegschaft dahin zu beruhigen, daß man sich gegen einen wilden Streik erklärte und einen solchen nur unter Leitung der Gewerkschfaten führen will. Die Verwaltung versichert nun dem Betriebsrat gegenüber, daß die Zahlungen spätestens am Sonnabend geleistet werden, worauf die Arbeit aufgenommen wurde. Aber kaum war die Arbeit wieder aufgenommen, als die Verwaltung durch Handzettel den Facharbeitern bekannt gibt, daß ab 16. die vereinbarten Akkorde nicht gezahlt werden. Wiederum erfolgte Arbeitsniederlegung, weil dies gegen die, mit den Gewerkschaften getroffenen Vereinbarungen geht, aber schließlich wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem der Betriebsrat versichert hat, daß dieser neue, von der Verwaltung willkürlich provozierte Streitpunkt, Gegenstand der Verhandlungen mit den Gewerkschaften sein wird.

Dieser zweimalige Streik bei Ferrum ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den „Alltag" der Arbeiterschaft und legt Zeugnis davon ab, wie leichtsinnig manche Verwaltungen Streitigkeiten mit den Belegschaften provozieren. Denn nach sind Betriebsrat und Gewerkschaften als Kontrahenten dazu da, um Maßnahmen, die gegen die Arbeiterschaft unternommen werden sollen, durch Verhandlungen beizulegen. Aber es scheint, daß gewisse Patrioten es darauf ankommen lassen wollen, daß die Gegensätze immer mehr zugespitzt werden, um dann entweder die Schließung der Betriebe vornehmen zu können oder größere Entlassungen, weil die Rentabilität der Betriebe in Frage gestellt ist. Die Arbeitgeber mögen aber zur gefälligen Kenntnis nehmen, daß die Arbeitslosenreserven ihnen in ihrer Aktion kein Stützpunkt sein werden, viel eher kann es vorkommen, daß die Arbeiterschaft zur Abwehr greift, die sich nicht mehr auf einen bloßen Streik beschränken wird.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 3. Dezember, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Hurtig, 3-go Maja 5, Dr. Krajewski, Dyrekcyjna 3.

Verkehrskarteninhabern zur Beachtung! In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember werden alle Verkehrskarten mit der Nummer über 100 000, sowie alle diejenigen Verkehrskarten zwecks Abstempelung für das Jahr 1933 angenommen, die vom 1. Januar bis Monat Juli 1932 durch die Kattowitzer Polizeidirektion neu ausgestellt worden sind. Die Abgabe der Karten erfolgt bei der Verkehrskartenabgabestelle, ulica Pocztowa 7, Zimmer 3 und zwar in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Die Gebühr beträgt 2 Zloty. y.

Zalenze. (Schwere Ausschreitungen betrunkener Leute.) Fünf junge Leute drangen in betrunkenem Zustande in die Hofanlage des Wilhelm Jalow auf der ulica Wojciechowskiego im Ortsteil Zalenze ein und zertrümmerten dort mehrere Fensterscheiben. Daraufhin rissen die Rowdys etwa 20 Zaunlatten von einem Gartenzaun heraus. Als die Geschädigten die Ruhestörer verscheuchen wollten, wurden erstere mit Steinen beworfen. Beim Erscheinen der Polizei ergriffen die Täter die Flucht. x.

Königshütte und Umgebung

Zwecks Preiserhaltung Vernichtung von Kohle.

Gerade wie irgendwo Kaffee verbrannt, die Milch in Gewässer gegossen, Blumenzwiebel vernichtet werden u. a. m., geschieht es mit der Staubkohle bei uns. Die Verwaltung der Skarboferme kann ihre Staubkohlen nicht los werden und läßt sie seit Monaten täglich mittels eines Grubenzuges nach den früheren Löchern der Kitzaschen Ziegelei bei Hohenlinde ausfahren. Tausende von Tonnen und Berge ringsumher lagern daselbst von der entbehrlichen Staubkohle. Den Arbeitslosen bietet sich dadurch ein mühevoller Verdienst in dem sie die Staubkohlen in Säcken bei Seite schaffen und mittels eigenen „Sieben", die aus alten Schüsseln bestehen und mit Löchern versehen sind, durchsieben. Die dadurch gewonnenen Erbskohlen werden wiederum bei Seite gebracht, bis man im Laufe der Tage eine Fuhre beisammen hat und diese dann an die bereits stehenden Fuhrleute für einen geringen Preis verkauft. Die Fuhrleute wiederum bringen diese Kohle in der Stadt zum Verkauf, so daß auf diese Art mehrere Personen einen kleinen Nebenverdienst haben, wenn sie keine Unterstützung erhalten und der Stadt oder Gemeinde nicht zur Last fallen wollen. Leider ist dies alles mit besonderen Gefahren verbunden, die dann die große Anzahl der auf die Staubkohle wartenden Arbeitslosen springt auf die in voller Fahrt befindlichen Schmalspurwagen und nimmt diesen für sich in Anspruch. Wie oft sind schon Fehltritte gemacht worden, die betreffende Person ist ausgeglitten und kam so unter die Räder der Wagen. Doch kann dies alles nicht die Erwerbslosen davon abhalten, sich einen kleinen Nebenverdienst zu schaffen oder sich Vorräte für den Winter zum Selbstverbrauch zu schaffen. Wie bereits angedeutet, ist die Art Kohlengewinnung und deren Erlös ein mühsamer Verdienst, und kann von dem Käufer solcher Kohlen nicht bezahlt werden, zumal man gerade diese Kohlen immer zu teuer befindet.

Doch ist im Vergleich zu diesen Kohlenpreisen die Verwaltung der Skarboferme weit teurer, weil sie den Preis für die verschiedenen Sorten halten will. Wie bereits angeführt, werden täglich vom Versuchschacht bei Hohenlinde hunderte von Tonnen Staubkohle nach den Bruchlöchern der einstigen Ziegelei ausgefahren, und man davon keinen Nutzen hat, im Gegenteil, dieses Verfahren kostet die Skarboferme einen großen Batzen Geld. Und man tut dies, nicht um etwa keinen Absatz zu haben, sondern höchstwahrscheinlich um den Preis für diese Staubkohle zu halten. Daß dem so ist, wird dadurch bewiesen, daß vor einigen Tagen ein Arbeitsloser von dieser Schachtanlage eine Fuhre solcher Staubkohle kaufen wollte, und zwar in der Annahme, daß man ihm die Kohle mindestens 50 v. H. billiger lassen, weil sie ja sowieso nach den Bruchlöchern täglich umsonst ausgefahren wird. Doch weit gefehlt. Auf der Schachtanlage und Kohlenwage wurde ihm mitgeteilt, daß der festgesetzte Preis für Staubkohlen soviel und soviel beträgt und Vergünstigungen an niemanden gemacht werden können. Unverrichteter Sache heimkehrend begab sich der in Frage kommende Arbeitslose mit einem Fuhrwerk nach den Bruchlöchern und hatte seine notwendige Kohle umsonst. Und die Moral von der Geschicht: Lieber wie anderswo Lebensmittel und in diesem Falle Kohle vernichten, als sie billiger abzugeben, um nur die Preise zu halten. Die Menschheit mag umkommen und frieren, wenn nur die Gewinne gehalten werden. Kapitalistenmanier. k.

Sitzung des Arbeitslosenhilfsausschusses. In der gestrigen Sitzung des Arbeitslosenhilfsausschusses machte Stadtpräsident Spaltenstein bekannt, daß die beiden neuen Küchen an der ul. Bytomska und im städtischen Grundstück an der ulica Wolnosci eröffnet wurden und die Essenausgabe flott von statten geht. Der Bedarf kann jetzt vollauf gedeckt werden. Gegenwärtig werden alle Tage an die 9000 Portionen Essen ausgegeben. Die Kartoffelbelieferung ist letzten Endes trotz der verschiedenen Schwierigkeiten beendet worden und auch die Suppenküchen ihr notwendiges Quantum erhalten haben. Die von der Wojewodschaft angesagte Kohlenbelieferung nach der Kartoffelausgabe, wird noch nicht vor sich gehen können, weil die ersten 10 000 Tonnen Kohlen durch die Wojewodschaft erst angeschafft werden müssen. Die Stadtverwaltung hat einen Bedarf von 5000 Tonnen bei der Wojewodschaft angemeldet. Die Wojewodschaft hatte empfohlen, die auf den Kopf 10 Zentner entfallenden Kohlen nicht auf einmal sondern in geringeren Quanten zur Verteilung zu bringen. Der Arbeitslosenhilfsausschuß hatte den Beschluß gefaßt, die einlaufenden Kohlen zum vollen Quantum auszugeben, um den Arbeitslosen die Kosten für die Wagenausleihung zu ersparen. Ferner wurden seitens der Wojewodschaft für den Monat Dezember der Stadt weitere 50 Fässer Heringe bekannter Art, zugewiesen. Dieses soll die letzte Zuweisung sein. Schlecht bestellt ist es um die weitere Unterstützungsauszahlung an die Arbeitslosen. Der von der Wojewodschaft monatlich überwiesene Betrag von 30 000 Zloty, reicht bei weitem nicht aus, wodurch die Stadtverwaltung ständig Zuschüsse machen muß und diese schon eine Höhe von 54 000 Zloty erreicht haben. Es wurden, um diesem unhaltbaren Zustand ein Ende zu bereiten, an die Wojewodschaft neue Anträge zwecks Gewährung größerer Geldmittel gestellt. (Die Wojewodschaft nimmt in dieser Angelegenheit einen besonderen Standpunkt ein, auf den wir noch zurückkommen werden.) Die Bekleidungsaktion hat nicht den erwarteten Erfolg gebracht. Die eingegangenen Kleidungsstücke sollen an die bedürftigsten Kinder in den Volksschulen verteilt werden, sowie an diejenigen Arbeitslosen, die Pflichtarbeiten ausführen. Um eine größere Anzahl von Arbeitslosen mit Kleidungsstücken bedenken zu können, sollen Ankäufe aus dem städtischen Leihamt getätigt werden. Ein eingesandter Aufruf soll in der Tagespresse veröffentlicht werden. Auch wurde hierzu das Amtsblatt empfohlen. Ein Antrag des Arbeiterrates der Werkstättenverwaltung konnte betreffend des Ersuchens der Sohlenbelieferung an die Arbeiter nicht berücksichtigt werden, weil hierzu keine Geldmittel vorhanden sind. Die Skarboferme soll zwecks Ueberlassung von Schrebergartenparzellen an die Arbeitslosen herangegangen werden. Nach Verlesen des letzten Protokolls des Wojewodschaftsausschusses und Kenntnisnahme, fand die Sitzung nach zweistündiger Dauer ihr Ende. k.

Auf der Straße überfallen. Die Hildegard Christ von der ulica Galeckiego 73, wurde in der Nähe des Hedwigfriedhofes von einem Uebekannten überfallen. Der Räuber entriß ihr das Handtäschchen mit 14 Zloty und Verkehrskarte und entfloh über die Felder und Anlagen an der ulica Dr. Urbaniwicza in der Richtung nach Klimsawiese. k.

Dürfen vom Finanzamt beschlagnahmte Gegenstände verkauft werden? Dem Karl K. aus Königshütte wurden durch einen Vollziehungsbeamten mehrere Waren, auf Grund einer Verfügung der Finanzbehörde wegen rückständiger Steuerbeträge beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme verkaufte K. die Waren weiter. Dafür wurde er zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. k.

Der Greis auf der Anklagebank. Am 21. Mai d. Js. ereignete sich im Hause an der ulica Polna 5 in Königshütte eine Bluttat. Der 61 Jahre alte Vinzent Wahowski überfiel in der Mitternachtsstunde seine schlafende Tochter Anna und deren Mann, Georg Zips mit einer Axt und brachte beiden erhebliche Verletzungen bei. Frau Zips mußte daraufhin mehrere Wochen im Krankenhaus verbringen. In der gestrigen Verhandlung vor der Königshütter Strafkammer erklärte der Angeklagte, daß er so wie seine betagte Ehefrau öfters von dem Schwiegersohn geschlagen wurde und zwar von einer Zeit ab, als W. gerichtliche Exmittierung des jungen Paares beantragt hat. An dem fraglichen Abend wurden die alten Leute wiederum von Z. geschlagen. Als sich das Ehepaar zur Ruhe begab, wollte er ihnen einen Denkzettel mit der Axt verabreichen. Zwar habe er nach den Köpfen die Schläge geführt, nicht aber die Absicht gehabt zu haben, sie totzuschlagen. Da die Frau Z. als Tochter des W. die Aussagen verweigerte und Georg Z. vor einigen Wochen zum Militär eingezogen wurde, und zu der Verhandlung nicht erschienen war, beschloß der Gerichtshof den Prozeß zu vertagen und für den nächsten Termin den Z. als Belastungszeugen zu laden. k.

Siemianowitz

Schwere Schießerei am „Kuchenberg". In dem Wäldchen bei Alfredschacht, Kuchenberg genannt, kam es am Dienstag gegen 5 Uhr früh zu einer schweren Schießerei. Zollbeamten im Zivil verfolgten eine Anzahl Schmuggler, welche in dieses Wäldchen flüchteten unter Zurücklassung von mehreren Säcken mit Schmuggelwaren. Trotz der vielen Schüsse scheint jedoch niemand getroffen worden zu sein, denn es konnte keiner von ihnen festgenommen werden. —o.

Unmögliche Straße. Die Straße von Siemianowitz nach Fannygrube (Georgshütte), befindet sich schon seit Jahren in einem unmöglichen Zustande und ist sozusagen das Stiefkind der Stadt Siemianowitz. Im Frühjahr schon wurden die Beschwerden der dortigen Einwohner in der Presse bekanntgegeben, aber es hat sich noch nichts geändert. Die unmöglichen Verhältnisse sind dieselben geblieben. Gerade jetzt macht sich dies wieder besonders fühlbar bei den regnerischen Tagen. Der Weg an der Grube Ficinus gleicht bei dem Dauerregen einem Schlammbad und kein Mensch kann diesen Weg in den Abendstunden ohne Gefahr passieren. In einem ähnlichen Zustande befindet sich die ul. Stenslickiego im Ortsteil Georgshütte. Diese Straße ist noch gar nicht befestigt und besteht aus lauter Schlammpfützen. Noch nicht einmal ein Fußsteig ist vorhanden. Die Einwohner des Ortsteils Georgshütte bitten darum den Magistrat, hier für menschenwürdige Zustände Sorge zu tragen, denn sie möchten sich als Steuerzahler auch als gleichwertige Stadtbürger von Siemianowitz fühlen wollen. —o.

50 Prozent Vorschuß gezahlt. In der Laurahütte und auf den hiesigen Gruben wurde gestern nachmittag um 3 Uhr 50 Prozent von dem fälligen Vorschuß gezahlt. Die Arbeitgeber richten sich demnach wieder zum Stottern ein. —o.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Gemeindevertretersitzung in Bismarckhütte!

Bei der am Mittwoch stattgefundenen Gemeindevertretersitzung merkte man vor allem das Suchen nach neuen Einnahmen. Dem Gemeindevorstand wurden auch Vorschläge unterbreitet die, soweit sie keine große Belastung der breiten Schichten betrafen, angenommen wurden. So wurde der Beschluß der Gemeindevertretersitzung vom 25. März 1929 rückgängig gemacht und die Besteuerung der Klaviere beschlossen. Klavierbesitzer, die erwerbslos sind, oder das Instrument zum Lebensunterhalt benötigen, werden von der Steuer befreit. Auch das Marktstatut wurde verschiedenen Aenderungen unterzogen, vor allem die Zuschlägen für die Arbeitslosen gutgeheißen und bestätigt. Neu geregelt und mit einem Steueraufschlag von 30 Prozent der Druckkosten, wurden die Bekanntmachungen und Plakate belegt und angenommen. Dagegen wurden die Vorschläge betreffs Zahlung von Gebühren von Anmeldungen und verschiedene andere Formalitäten auf der Gemeinde, als zu hoch gegriffen abgelehnt. Die Rada kann ohne vorherige Prüfung eines solchen Projektes die Verantwortung nicht übernehmen, da die Belastung der Einwohnerschaft zu hoch ist. Außerdem wurde noch eine Einnahmequelle geschaffen, von der die Arbeitslosen nichts Profitieren werden, da die Gelder dem Feuerwehrfonds nichts profitieren werden, da die Gelder dem Feuerwehrfonds dienstpflicht, die von der Rada angenommen wurde. Will sich einer von der Dienstpflicht loskaufen, so zahlt er jährlich [illegible] Zloty. Eine längere Debatte entstand bei der Arbeitslosenfrage. Gen. Ballon unterbreitete den Vorschlag, die Verteilung der Bons und Zahlung der Unterstützung an eine andere Stelle zu verlegen und zwar in den Wartesaal der Küche, weil man nicht verlangen kann, daß die Armen den Winter hindurch, draußen warten. Bürgermeister Grzesik machte Einwendungen und sagte, daß die Leute zu zeitig kämen. Sind denn die Arbeitslosen eines warmen Raumes nicht mehr wert? Die Frage, was die Arbeitslosen zu den Feiertagen bekommen und welcher Betrag von der Gemeinde dafür zur Verfügung gestellt wird, wurde vom Bürgermeister dahin beantwortet, daß die Gemeinde nicht in der Lage ist etwas zu geben, denn es fehlen die Mitteln. Die Gemeinde kann höchstens das Frachtgeld von 5000 Zloty für die Kartoffeln, welche die Wojewodschaft an die Gemeinde zurückzahlen will, zur Verfügung stellen. Für die 4000 Arbeitslose fällt das kaum ins Gewicht. Die Betreuung soll vollständig durch das Komitee bestritten werden. Von dort aus sollen die Arbeitslosen Mehl, Fleisch und Wurst erhalten. Auch ist eine Aktion der Geschäftsleute eingeleitet. Kurz, wenn keine Almosen einlaufen, so erhalten die Arbeitslosen nichts.

Der Inspektor des Komitees gab einen Bericht über die Belieferung mit Winterkartoffeln. Die Gemeinde hat 750 Tonnen Kartoffeln erhalten und 665 Tonnen wurden ausgegeben. Der Rest wurde den zwei Küchen überwiesen. In den Monaten September und Oktober kamen 14 Faß Heringe zur Austeilung. An Geldeinnahmen brachte der Monat Oktober 31 000 Zloty. Dagegen sank die Einnahme im November, da die Bismarckhütte ihren Zuschuß einstellte. Die Kapitalisten stellen ihre Zuwendungen ein, dafür wurde der Vorschlag gemacht, die Arbeiter für die Hilfeleistung zu verpflichten. Sie sollen von ihren 6—8 Schichten noch die Arbeitslosen aushalten.

Bei der Verabschiedung des Haushaltungsplanes für 31-32 wurden von den Sozialisten verschiedene Auskünfte verlangt, um festzustellen, bei welchen Positionen die meisten Ersparnisse gemacht werden können. Es stellte sich heraus, daß gerade bei den Armen am meisten gespart wurde. Von der Revisionskommission wird in Zukunft ein Quartalsbericht verlangt, um die Ausgaben in den einzelnen Positionen übersehen zu können. Kritisiert wurde die Nichteinberufung des vor ¾ Jahr gewählten Vorberatungsausschusses, der das Material für die Sitzung vorbereitet. Zum Schluß unterzog Gen. Kurzaj das kapitalistische System einer Kritik, das die Lasten den Kommunen aufbürdet. Nach dem noch verschiedene Angelegenheiten, wie der Fluchtlinienplan der Grenzstraße, sowie die Beleuchtung der Luisen und Krakowska zur Sprache kamen, wurde die öffentliche Sitzung geschlossen. In geheimer Sitzung wurden Personalfragen behandelt. —s.

Bismarckhütte. (Lohnzahlung.) Die Bismarckhütte zahlte am Vorschußtage nur 50 Prozent des Vorschusses, so daß auf seiten der Arbeiterschaft die Befürchtung bestand, ihr Geld wieder in Ratenzahlungen zu erhalten. Die Befürchtung war unbegründet, denn am Donnerstag wurde bereits die zweite Rate gezahlt. —s.

Lipine. (Nochmals die Minderheitsschule.) Zu den Zuständen an der Minderheitsschule in Lipine werden von Elternseite folgende Klagen laut: Da infolge Besitzergreifung des einen Klassenzimmers durch den Schulleiter Lowinski zu wenig Klassenräume vorhanden sind, erhält ein Teil der Kinder an drei Tagen der Woche von 11—4 bezw. 5 Uhr, Unterricht. Diese Kinder müssen ohne Mittagbrot — oft auch ohne Frühstück — bis zum Schluß des Unterrichts aushalten. Das Mittagessen in der Suppenküche, wo sehr viele Kinder ihre Mahlzeit erhalten, ist um 11 Uhr in der Regel noch nicht fertig, so daß die Kinder bis um 5 Uhr zu warten haben, ehe sie eine warme Mahlzeit erhalten. Ein weiterer Uebelstand ist der, daß im Klassenraum kein Licht vorhanden ist, so daß die Kinder bei der jetzigen trüben Jahreszeit den Unterricht im Dunklen erhalten. Es ist wirklich dringend geboten, daß in allen Fällen sofortige Abhilfe erfolgt.

Pleß und Umgebung

Ober-Lazisk. (Uhrenverteilung.) Wie wir erfahren, sollen an folgende 10 Arbeiter am kommenden Barbarafeste Uhren zur Verteilung gelangen: Krzysch Nikolaus, Tasch Franz, Przybila Josef, Wrona Josef, Schoppa Paul, Habette Johann, Schrobosch Wilhelm, Halemba Franz, Przyglucki August, Mokrau, Wosnikowski Josef, also 9 aus Ober-Lazisk. Die Veranstaltung findet am Sonntag um 11½ Uhr in der Schlesischen Aula in Kattowitz statt. Im vorigen Jahre hat die Verwaltung der Plessischen Gruben außerdem noch kleine Geldspenden zu 25 Zloty verteilt. Wie jetzt bekannt wird, sollen auch diesmal wiederum kleinere Summen zur Auszahlung gelangen.

Ober-Lazisk. (Richtigstellung.) Um falsche Gerüchte zu verhindern, teilen wir mit, daß die vergiftete Penkalla nicht in Ober-Lazisk sondern in Mokrau gewohnt hat.

Rybnik und Umgebung

Knurow. (Banditenüberfall auf ein Kolonialwarengeschäft. Drei maskierte und bewaffnete Banditen drangen in das Geschäft des Karl Szombierski in Knurow ein und forderten mit vorgehaltenem Revolver, die Herausgabe des Geldes. In dem fraglichen Geschäft befanden sich außer dem Geschäftsinhaber, seine Ehefrau, sowie andere Personen. Beim Erscheinen der Räuber ergriffen alle Personen die Flucht, welche nach Hilfe riefen. Die Banditen sahen sich veranlaßt unverrichteter Sache abzuziehen, denn bald darauf erschienen auch Polizeibeamte und Passanten, welche die Hilferufe vernahmen. t.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Im Zeichen des Lichtstreikes.

Der Konflikt zwischen den Stromkonsumenten des Bielitz-Bialaer Industriebezirkes und dem Elektrizitätswerke ist noch immer nicht beigelegt. Seit dem 4. November dauert der Lichtstreik unvermindert an. Noch immer kann man unbeleuchtete Auslagen, Gas- und Kerzenbeleuchtung beobachten. Jeder Unvoreingenommene muß die Disziplin, mit welcher die Anordnungen des Streikkomitees befolgt werden, anerkennen. Die Streikdisziplin entbietet den Beweis, daß sich in der Bevölkerung eine Unsumme von Erbitterung angesammelt hat, die vorerst

im Kampfe um die Strompreisverbilligung

sich entladen hat. Diese Tatsache erfordert größte Beachtung. Sie besagt, daß die konsumierende Bevölkerung zum Kampfe bereit ist, und daß diese Kampfesbereitschaft in jeder Richtung hin geleitet werden könnte. —

Unlängst wurde im Regierungslager mit lautem Posaunenschlag der Kampf gegen die Kartelle angekündigt. Nach ganz geringfügigen „Erfolgen“ (Zucker und Tabak) versandete alsbald die Aktion. Es konnte auch nicht anders kommen, da die Bevölkerung selbst in den Kampf hätte eingreifen müssen, dann hätte er bis zur Erlangung namhafter Erfolge führen können. Eine Verbilligungsaktion hat nur dann Sinn, wenn sie umfassend gegen jedes Preisdiktat geführt wird. Im Wirtschaftsgetriebe bildet die Elektrownia nur ein Räderchen. Die ganze Uebermacht der Monopolbetriebe, bei den Elektrizitätswerken und Kartellen beginnend und bei dem Zündholzmonopol beendend, sollten in ihren Grundfesten angegriffen werden.

Ebenso müßte eine Aktion für die Herabsetzung der Mietzinse wie auch des Zinsfußes einsetzen.

Die Wirtschaftskrise wütet nach wie vor. Ihr Ende ist nicht vorauszusehen. Die Opfer, welche die konsumierende Bevölkerung tragen muß, sind ungeheuer. **Es ist ein Gebot des Selbsterhaltungstriebes, daß sich alle Opfer der Krise zusammenschließen, damit diese Opfer gleichmäßig verteilt werden.** Dies muß geschehen,

bevor es zu spät wird.

An dem Verhalten des Bielitz-Bialaer Elektrizitätswerkes beobachten wir, welche Macht das monopolisierte Kapital besitzt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Stromabsatz stark gesunken ist. Das Elektrizitätswerk verzeichnet zweifellos namhafte Verluste. Trotzdem ist es unnachgiebig, denn das, was es anbietet, sind spärliche Brocken.

12 000 Konsumenten stehen im Kampfe gegen einen einzigen Betrieb.

Das Elektrizitätswerk trotzt. Bedenkt man, daß das Elektrizitätswerk mit diesen 12 000 Stromabnehmern noch auf Jahre hinaus rechnen muß, so ist es direkt unbegreiflich, daß das E. W. nicht alle Hebel in Bewegung setzt, um ein Einvernehmen mit der Bevölkerung zu erzielen. — Dieser mustergültige Stromstreik im Bielitz-Bialaer Bezirk darf als gute Schule für die weiteren Aktionen gewertet werden.

* * *

Noch eine Mitteilung sind wir verpflichtet unseren Lesern zu machen, nämlich, daß das

Antistreikkomitee

nach kurzem Lärm sanft aber nicht schmerzlos eingeschlummert ist. Nicht schmerzlos. Das belauschte Telephongespräch lieferte den krassen Beweis, mit welcher

„Selbstlosigkeit“

manche Antistreikherren gearbeitet haben. Auch die Selbstlosigkeitsentlohnungen schlummern heute bereits, zwar nicht im Frieden der Asche, dagegen ... der Tasche.

Zwei Sonntagsvorstellungen im Stadttheater. Für Sonntag, den 4. Dezember wurden zwei Vorstellungen angesetzt. Nachmittags um 3 Uhr geht über vielfachen Wunsch noch einmal das entzückende musikalische Lustspiel von Vollmöller-Benatzky „Cocktail“ in Szene. Abends um 8 Uhr gelangt außer Abonnement Roda Rodas und Rößlers ergötzliche Schnurre „Der Feldherrnhügel“ zur Aufführung. Der Erfolg, den dieses Stück hier erzielte, war unbeschreiblich. Wahre Lachsalven ertönten und der Beifall nach den Aktschlüssen war begeistert. „Der Feldherrhügel“ ist ein Stück, das jeder gesehen haben muß. Eine weitere Aufführung kommt nicht mehr in Frage.

Theaterabonnement. Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 3. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens 10. Dezember an der Gesellschaftskasse, Stadttheater, 1. Stock, abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termin einzuhebenden Beträge mit einer Inkassogebühr von 4 Prozent zu belasten.

Ueberfall. Am 29. November gegen Abend wurde auf der Schlachthausstraße in Bielitz der Jakob Mikolajek aus Andrychau von Banditen überfallen. Er erhielt mehrere Hiebe mit einem Spazierstock über den Kopf, wobei er mehrere Verletzungen davontrug. Er wurde in das Bialaer Spital überführt.

Selbstmordversuch. Am 29. November verübte der 41 Jahre alte Arbeitslose Eduard Bathelt, wohnhaft in Bielitz, ul. Sobieskiego 5, unweit des evang. Friedhofes in Bielitz, Selbstmord, indem er sich mit einer Pistole in den Mund schoß. Er wurde in das Bielitzer Spital überführt. Seine Lage soll hoffnungslos sein.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 29. November drangen unbekannte Täter mittels Nachschlüssel in die Schatzkanzlei in Czechowitz ein und öffneten alle Schränke und Schubladen auf der Suche nach Geld. Da sie aber nichts fanden, verschwanden sie in unbekannter Richtung.

Die Entwicklung der Konsumvereinsbewegung in Czechisch-Teschner-Schlesien

Am 15. August 1928 unternahmen mehrere Konsumgenossenschaftsmitglieder aus Bielitz und Umgebung, unter Leitung der Teschener Genossenschaftler eine Exkursion nach dem tschechischen Teil Teschner Schlesiens, um die dortige Konsumvereinsbewegung zu studieren. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die verschiedensten Produktionsstätten, Lagerhäuser und Konsumvereinshäuser besichtigt.

In der Dienstagnummer des Warschauer „Robotnik“ finden wir einen Artikel über die Entwicklung der Konsumvereinsbewegung in jenem Teile Teschner Schlesiens, welcher auch unsere Konsumgenossenschaften interessieren wird.

Der Konsumverein in Lazy ist das stärkste Bollwerk der polnischen Arbeiter Tschechisch-Schlesiens. Er spielt nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in nationaler Beziehung gegen die Bestrebungen der tschechischen Chauvinisten eine große Rolle. Die Konsumvereinsbewegung wird von den polnischen Genossen geführt und trägt rein sozialistischen Charakter. Seine Devise ist: **Durch die Konsumgenossenschaft zum Sozialismus.** Dies alles spricht dafür, daß man dem letzten Rechenschaftsbericht dieser Genossenschaft einige Worte widmet. Diese Konsumgenossenschaft wurde im Jahre 1905 gegründet. Somit erscheint gegenwärtig der 27. Jahresbericht. An der Spitze der Genossenschaft stehen die Genossen Abgeordneter Chobot Em., A. Sikora und K. Tomann. Der Obmann des Aufsichtsrates ist Ferdinand Goetze. Die Konsumgenossenschaft zählt 17 179 Mitglieder mit den Familienmitgliedern sind dies gegen 75 000 Personen. Wie daraus zu ersehen ist, umfaßt die Genossenschaft einen beträchtlichen Teil der polnischen Bevölkerung im Karwiner Kohlenrevier. Filialen und Geschäftslokale besitzt die Genossenschaft in zwei Bezirken, und zwar im Freistädter und Teschner Bezirk auf 56 Ortschaften verteilt. Verkaufsstellen sind 113. Es ist dies die stärkste Genossenschaft unter den polnischen Konsumgenossenschaften. Die Zentrale und der Hauptvorstand haben ihren Sitz in Lazy. Die meisten Geschäftslokale sind in Karwin (14) und in Lazy (8). Die Genossenschaft besitzt eine gut eingerichtete Bäckerei, Selcherei, Kaffeebrennerei und eine Walzmühle. Sie beschäftigt 306 Arbeiter und Angestellte. Im Jahre 1931—32 hatte die Genoossenschaft einen Umsatz von über 40 000 000 tschechisch. Kronen; das ist in Zloty umgerechnet die respektable Summe von 10 700 000 Zloty. In der polnischen Konsumvereinsbewegung ist dies der größte Umsatz, den die Genossenschaft in Lazy erzielt hat. (Die größte Genossenschaft Kongreßpolens in Lodz hatte einen Umsatz von 7½ Millionen Zl.)

Die charakteristischste Seite der Genossenschaft ist das große Vertrauen der Mitgliedschaft zu ihr. Zum Beweise dessen genügt es anzuführen, daß die von den Mitgliedern bei der Genossenschaft eingelegten Spareinlagen 10 und ½ Millionen Kronen betragen. Diese Tatsache läßt sich dadurch erklären, daß Lazy der Zentralpunkt des genossenschaftlichen und nationalen Lebens der dortigen Arbeiter ist.

Zwecks Aufklärung und Bildung der Mitglieder fanden 14 Filmvorträge, zwei Versammlungen und etliche Konferenzen mit den Mitgliedern und den Angestellten der Genossenschaft statt. Vom Beerdigungsfonds wurden im verflossenen Jahre an 150 Familien über 17 000 Kronen ausgezahlt. Das Eigenkapital (Geschäftsanteile und Reservefonds) betrug Ende des Jahres 4 076 000 Kronen. Die Spareinlagen 10 400 000 Kronen, andere Verpflichtungen 3½ Millionen Kronen. Der Wert der Gebäude und des Inventars 7.3 Millionen, Warenlager 6 Millionen Kronen. Aus den ausgewiesenen Ziffern ist zu ersehen, daß die Genossenschaft in Lazy eine sehr starke Institution ist.

Aus dem Rechenschaftsbericht geht der starke Wille der Konsumleitung zum siegreichen Durchhalten der Wirtschaftskrise hervor. Die Konsumgenossenschaft in Lazy ist aber auch ein Beweis dafür, was die Solidarität der Arbeiterschaft zu schaffen vermag. Andererseits kann man aber auch ermessen, wieviel Kapital die Arbeiterschaft den Gegnern der Arbeiterklasse in die Hände liefert, wo sie genossenschaftlich nicht organisiert ist. Der ganze Zwischenhandel und die Produzenten selbst, sind zum größten Teil Gegner der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse ist aber der Hauptkunde aller dieser Zwischenhändler und füttert somit die Drohnen, die ihr obendrein durch das gegnerische Verhalten noch den Honig ihres Fleißes verzehren. Deshalb ergeht der Ruf auch an die Arbeiter des Bielitzer Bezirkes: Werdet und werbet Mitglieder der Konsumgenossenschaft, besorget eure ganzen Einkäufe nur im Arbeiterkonsumverein. Eifert den Genossen in Lazy nach, die imstande waren, aus eigener Kraft sich ein solches großes Werk zu schaffen. Wollt ihr die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die an unserem heutigen großen Elend schuld ist, wirksam bekämpfen, dann müßt ihr nicht bloß gewerkschaftlich, sondern auch politisch und konsumgenossenschaftlich organisiert sein. Mit diesen drei Waffen und auch mit einer weit verbreiteten Arbeiterpresse könnt ihr den Kapitalismus mit seinem ganzen reaktionären und faschistischen Trabantentum endgültig schlagen.

Darum frisch ans Werk, schärfet eure Waffen, und ran an den Feind, der uns jede Lebensmöglichkeit nimmt.

Nur durch Kampf gelangen wir zum Sieg!

An die Vertrauensmänner und Vorstände der Lokalorganisationen. Am Samstag, den 26. November l. Js., fand im Arbeiterheim eine Konferenz der Vertrauensmänner und Obmänner der Lokalorganisationen statt, die sich mit Organisationsfragen und Presseangelegenheiten befaßte. Unter anderem wurde der Beschluß gefaßt, eine Werbeaktion zugunsten der Partei und Presse einzuleiten. Jeder Lokalvorstand hat in seinem Orte die Werbeaktion durchzuführen. Die nötigen Werbeexemplare können bei der Redaktion der „Volksstimme“ beansprucht werden. Wenn auch die Krise und Arbeitslosigkeit auf der Arbeiterschaft schwer lastet, so dürfen wir uns nicht zermürben lassen, sondern eifrig Anhänger für die sozialistische Idee werben, die trotz alledem doch siegen muß. Wollen wir unsere Leidenszeit verkürzen, dann müssen wir unermüdlich agitieren, damit sich unsere Reihen verdoppeln und verdreifachen. Bei einigem guten Willen ist alles möglich. **Deshalb wetteifert in der Werbung neuer Parteimitglieder und Abonnenten der „Volksstimme“.**

Die Lodzer Fabrikanten schulden den Arbeitern an rückständigen Löhnen 10 Millionen Zloty!

Die Textilarbeitergewerkschaften in Lodz arbeiten ein Memorial an die Regierung, in Angelegenheit der immer mehr anwachsenden Beträge für rückständige Arbeitslöhne, aus. Nach Berechnung der Gewerkschaften schulden die Industrieunternehmungen des Lodzer Kreises den Arbeitern ein Betrag von 10 Millionen Zloty. Außerdem heben die Arbeiter hervor, daß zahlreiche Fabrikdirektoren, die bereits abgezogenen Beiträge für die sozialen Institutionen, wie Krankenkassen, Unfallversicherung usw. nicht abführen.

Hier wäre eine genaue Untersuchung sehr am Platze. Das scheint fast unmöglich zu sein, daß die Unternehmer für ihre Produkte nicht das nötige Geld zum Auszahlen der Löhne erhalten hätten. Sehr zu verurteilen ist, daß die Beiträge, welche den Arbeitern von ihren miserablen Löhnen für Krankenkassen, Unfallversicherung usw. abgezogen wurden, nicht abgeführt sind und in den Taschen der Unternehmer verschwanden. Vielleicht haben die Lodzer Industriellen das Geld als Edelvaluta in ausländischen Banken deponiert und hier markieren sie die armen Fabrikanten, welche den Arbeitern nicht einmal den elenden Lohn (der nur mehr ein Trinkgeld ist) auszahlen können.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.
Samstag, d. 3. Dez., 6 Uhr: Theaterprobe.
Sonntag, d. 4. Dez., 6 Uhr: Spielabend.

Altbielitz. Am Sonntag, den 4. Dezember, findet um ½10 Uhr vormittags im Gasthaus des Herrn Andreas Schubert in Altbielitz eine öffentliche Vereinsversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die politische und wirtschaftliche Lage; 2. Gemeinde- und Arbeitslosenangelegenheiten; 3. Allfälliges. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Dr. Glücksmann. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Alexanderfeld. Am Sonntag, den 4. Dezember, findet um ½3 Uhr nachmittags im Gasthaus des Herrn Putschka in Alexanderfeld eine öffentliche Vereinsversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die politische und wirtschaftliche Lage: 2. Gemeinde- und Arbeitslosenangelegenheiten; 3. Allfälliges. Referent: Sejmabgeordneter Gen. Dr. Glücksmann. Es ist Pflicht aller Mitglieder, vollzählig zu erscheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Werte Eltern, Freunde und Gönner des Vereins Arbeiterkinderfreunde! Wie alljährlich, veranstaltet auch heuer obengenannter Verein am 8. Dezember (Mariä Empfängnis) l. J., um 3 Uhr nachm., im großen Schießhaussaal ein Nikolofest. Der Vorstand setzt alles daran, um das Fest recht feierlich zu veranstalten und den Kindern an diesem Tage eine Freude zu bereiten. So manche Eltern sind außerstande infolge der schrecklichen Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit, ihren Kindern etwas zu bieten Darum sollen diese Stunden des Nikolofestes auch für die Eltern ein Zeichen der Zerstreuung von den Alltagssorgen bilden, indem sie sich mit ihren Kindern mitfreuen. Obwohl die Mittel des Vereins beschränkt sind und doch eine größere Anzahl von Kindern beteilt werden soll, ist es doch gelungen, das Fest im Rahmen der Vorjahre gestalten zu können. Kinder des genannten Vereins, Jugend- und Turngenossen sind rührig an der Arbeit um das Programm auszufüllen und der Vorstand hofft auch heuer die Besucher zufrieden zu stellen und ladet höfl. ein. Es wird gleichzeitig zur Kenntnis gebracht, daß ab Mittwoch, den 23. Nov. jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag bis zum Nikolofest, jedesmal von 5 bis 7 Uhr abends, im Vereinszimmer (Arbeiterheim, Parterre rechts 1. Tür) der Vorverkauf stattfindet. Daselbst werden Entreekarten zum Preise von 0,75 Zloty und Packerlkarten zu 0,50 Zloty abgegeben. Mitglieder genannten Vereins bezahlen das Entree und erhalten für ihre Kinder je eine Freikarte. Arbeitslose Mitglieder des Vereins Kinderfreunde, wollen sich zwecks Zuteilung einer Freikarte mit der Arbeitslosenlegitimation an obengenannten Tagen beim Vereinskassierer melden. Es wird ersucht, die Eintrittskarten im Vorverkauf zu besorgen, da bei der Kasse nur soviel Karten verkauft werden, als Raum vorhanden ist. — Programm der Nikolofeier: 1. Begrüßung; 2. Chor der Kinder: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“; 3. Musikvortrag der Kinder; 4. Ansprache; 5. Gruppenbilder aus der Spielstunde. Pause. 6. Chor der Kinder: „Wir sind jung und das ist schön“; 7. Musikvortrag der Kinder; 8. „Himmel und Hölle“, humoristische Duoszene Jugendlicher Bielsko; 9. Kinder turnen Pyramiden; 10. Kinderreigen; 11. Clownvorführungen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Bielsko. In den Pausen: Konzert der Turnerkapelle.
Der Vorstand.

Nikolofeier. Der Verein jugendlicher Arbeiter in Kamienica veranstaltet am Sonntag, den 4. Dezember, um ½3 Uhr nachmittags, im Gemeindegasthaus (Herr R. Kauer in Kamienica) eine Nikolofeier, wozu die geehrten Eltern und Freunde des Vereins herzlichst eingeladen werden. Zur Aufführung gelangen Gesangs- und Theatervorträge, nach denselben Bescherung der Kinder. Kinder haben nur in Begleitung erwachsener Personen Zutritt. Nach Schluß der Feier gemütliches Beisammensein. Eintritt frei. **Um** freundlichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Die Buße

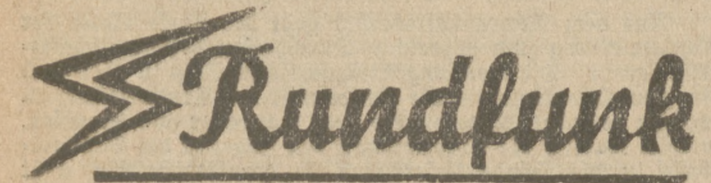
Kommt da kürzlich ein junger Bursche des Dorfes zur Beichte und bekennt unter anderen Sünden, er hätte im Kämmerlein einer Dorfschönen mehrere Stunden während der Nacht zugebracht und ihr Lager geteilt.

Auf die Frage des Pfarrers, was er da gemacht habe, beteuerte der Bursche hoch und heilig, weiter nichts getan zu haben als neben der Jungfrau gelegen zu haben. Er hätte sie höchstens ab und zu ein bißchen gestreichelt und geküßt.

Nachdem der Bursche seine übrigen Untaten bekannt hat, legt ihm der Pfarrer als Buße auf, eine Hand voll Heu zu fressen.

Nach einiger Zeit trifft der Pfarrer mit seinem Amtsgenossen aus dem Nachbardorfe zusammen, und es entspinnt sich bald folgendes Gespräch: „Herr Konfrater, vor einigen Tagen war ein Bursche aus Ihrer Gemeinde bei mir zur Beichte und hat bekannt, daß er die Buße, die Sie ihm bei der letzten Beichte aufgegeben hätten, nicht habe erfüllen können. Er sollte eine Handvoll Heu fressen und habe dies auf alle mögliche Art versucht, es sei ihm aber weder halmweise, noch geschnitten, noch in gekochtem Zustande gelungen. Ist es denn möglich, Herr Konfrater, daß Sie dem Burschen eine solche Buße aufgegeben haben?“

„Ja, warum soll denn das nicht möglich sein,“ erwiderte ihm da sarkastisch lächelnd der Konfrater: „ich dachte mir halt, wenn der Bengel es mehrere Stunden aushält, neben einem hübschen Mädel zu liegen, ohne daß . . . nun ja, so ist er ein Rindvieh, und wenn er ein Rindvieh ist, dann muß er Heu fressen.“



Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14.10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Sonnabend, den 3. Dezember.

13,15: Schulkonzert. 15,35: Jugendfunk. 16: Briefkasten für Kinder. 16,40: Vortrag. 17: Gottesdienst aus Wilna. 19: Vortrag. 19,20: Verschiedenes. 19,30: Berichte und Presse. 20: Leichte Musik. 22,05: Chopin-Konzert. 22,40: Feuilleton. 23: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonnabend, den 3. Dezember.

11,30: Wetter; anschl.: Aus Königsberg: Konzert. 15,40: Die Filme der Woche. 16: Die Umschau. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Das Buch des Tages. 18,15: Die Zusammenfassung. 18,45: Der Zeitdienst berichtet. 19,15: Abendmusik. In der Pause: Abendberichte. 20: Aus Lanners Zeiten. 21: Abendberichte. 21,10: Ballettmusik. 22: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22.30: Ball der Nationen aus Berlin.



Geschäftsankurbelung mit Musik

Der beliebte Pariser Filmschauspieler Georges Milton singt im Rahmen der Belebungsaktion der Pariser Kaufleute seine beliebten Schlager. — Um die Kauflust des Pariser Publikums zur Weihnachtszeit anzuregen, lassen die Geschäftshäuser der großen Boulevards jetzt allwöchentlich auf offener Straße Feste veranstalten, wobei die bekanntesten Schauspieler und Filmstars ihre Schlager zum Vortrag bringen. Die Szenerie ähnelt durchaus der des Karnevals, jedoch steckt hinter der lustigen Maske das Gesicht der Wirtschaftskrise, unter der auch Frankreich in immer höherem Grade zu leiden hat.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Königshütte. Am Mittwoch, den 7. Dezember, abends 7.30 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses die Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Genosse Kowoll. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Einlaß wird nur gegen Vorzeigung der Mitgliedsbücher gewährt.

Nikolai. Am Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im bekannten Lokal unsere Mitgliederversammlung statt. Referent: Genosse Kowoll.

Arbeiterwohlfahrt.

Neudorf. Am Mittwoch, den 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet bei Gorecki, eine Versammlung der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Referentin: Genossin Kowoll.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

Neudorf. Am Donnerstag, den 8. Dezember.

Kattowitz. (Kinderfreunde.) Am Sonnabend, den 3. Dezember, abends um 7½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels ein Märchenabend statt, zu welchem alle Kinder herzlich eingeladen sind. Es werden Lichtbilder gezeigt und „Hannes“ erzählt dazu. Also kommt alle und bringt Eure Freunde und Freundinnen mit!

Kattowitz. (Ortsausschußvorstand.) Am Sonnabend, den 3. Dezember, nachmittags 6 Uhr, im D. M. V.-Büro Vorstandssitzung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Am Sonnabend, den 3. Dezember, abends um 6 Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbücher sind mitzubringen!

Königshütte. (Achtung Bergarbeiter!) Die Geschäftsstelle Krol.-Huta begeht am Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Dom Ludowy die diesjährige Bergarbeiterfeier (Barbarafeier). Zur Aufführung gelangt das Theaterstück „Freie Bahn dem Tüchtigen“, ein Schauspiel aus dem Bergarbeiterleben in 4 Akten. Zur weiteren Unterhaltung des Abends ist Musik und Gesang vorgesehen. Wir laden hiermit alle Mitglieder des Bergbauindustriearbeiterverbandes mit ihren Frauen hierzu ein. Ohne Mitgliedsbuch, kein Zutritt Kinder, bitten wir, nicht mitzubringen! Eintritt frei!

Königshütte. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Am Dienstag, den 6. Dezember, findet im Vereinszimmer des Volkshauses die fällige Monatsversammlung statt. Anfang pünktlich um 8 Uhr. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Königshütte. (Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität“.) Sonntag, den 4. Dezember d. Js., vormittags 10 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, unsere fällige Monatsversammlung statt. Mitglieder und Interessenten des Radsportes aus den anderen Kulturvereinen unserer Bewegung, sind herzlichst eingeladen.

Bismarckhütte. (Elternabend der Arbeiterjugend.) Am Donnerstag, den 8. Dezember, nachmittags um 5 Uhr, veranstaltet die Sozialistische Arbeiterjugend einen Elternabend im Saale des Herrn Brzezina. Alle Genossen, Genossinnen, Gewerkschafter, Mitglieder der Kulturvereine und Leser des „Volkswille“ werden gebeten sich diesen Tag freizuhalten und die Jugend in ihrem Kampfe durch zahlreichen Besuch des Abends bestens zu unterstützen.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 4. Dezember, vormittags 9½ Uhr, findet eine Mitgliederversammlung in unserem Vereinslokal statt. Mitgliedsbücher mitbringen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Schlesiengrube. Am Freitag, den 2. Dezember, abends um 7 Uhr, findet im Lokal Ganschinietz, Hotel „Atoria“, ulica Bytomska, der fällige Vortragsabend statt. Referent: Genosse Buchwald. Alle Gewerkschafter und Parteigenossen mit ihren Frauen sind dazu eingeladen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen!

Emanuelssegen. Am Freitag, den 2. Dezember, abends um 7 Uhr, findet in der deutschen Privatschule ein Vortrag statt. Diesesmal findet der Vortrag bestimmt statt. Referent: Genosse Matzke. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Bismarckhütte. Am Montag, den 5. Dezember, abends um 7 Uhr, findet bei Brzezina der fällige Vortrag statt und zwar wird in der Vortragsreihe „Arbeit und Wissenschaft“ das Thema: „Die Entstehungsgeschichte der Kohle“ behandelt. Referent: Genosse Sowa.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice, Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.